

5-1-1933

Dispositionen ueber die altkirchliche Epistelreihe

Th. Laetsch

Concordia Seminary, St. Louis

Follow this and additional works at: <https://scholar.csl.edu/ctm>



Part of the [Biblical Studies Commons](#)

Recommended Citation

Laetsch, Th. (1933) "Dispositionen ueber die altkirchliche Epistelreihe," *Concordia Theological Monthly*. Vol. 4 , Article 53.

Available at: <https://scholar.csl.edu/ctm/vol4/iss1/53>

This Homiletical Help is brought to you for free and open access by the Print Publications at Scholarly Resources from Concordia Seminary. It has been accepted for inclusion in Concordia Theological Monthly by an authorized editor of Scholarly Resources from Concordia Seminary. For more information, please contact seitzw@csl.edu.

Have I thoroughly studied my text, and do I understand it? Have I found its most important thoughts, and have I coordinated them? Does my theme cover these thoughts, and is it specific to this particular text? Do my divisions, or parts, divide the theme? What is my *fundamentum dividendi*? Do the subdivisions offer sufficient material for development? How about the logical arrangement? Have I added the text references and the parallel passages? What about the applications? Have I a good introduction, one that really leads up to the theme? How about the conclusion? What will be the *final total impression* which — not I, but — the sermon will make upon the hearers? These are questions which the sermonizer should ask himself after he has finished his outline and before he writes his sermon.

God has given us the themes for our sermons in the Bible, His Word. We should diligently search for them. How could we preachers otherwise say with Paul: "I take you to record this day that I am pure from the blood of all men; for I have not shunned to declare unto you *all the counsel of God*"? Acts 20, 26. 27.

JOHN H. C. FRITZ.

Dispositionen über die altkirchliche Epistelreihe.

Jubilate.

1 Petr. 2, 11—20.

Church publicity wird gegenwärtig stark unter uns betont. Und mit Recht. Die Kirche Christi darf ihr Licht nicht unter einen Scheffel setzen. Sie muß alle ihr zu Gebote stehenden Mittel gebrauchen, das Evangelium an den Mann zu bringen, z. B. Hausbesuche, Traktate, kirchliche Zeitschriften und Bücher, Tagespresse, Radio usw.

Die beste Reklame für das Evangelium ist und bleibt aber der gottselige Wandel der Christen. Wo dieser fehlt, werden alle andern Mittel wenig nützen. Das wird jedoch oft vergessen. Darum heute:

Daß der christliche Wandel von der allergrößten Bedeutung für die Ausbreitung des Evangeliums ist.

1. Weil die Schmähungen der Welt dadurch als Verleumdungen gebrandmarkt werden;
2. weil unserm Zeugnis dadurch Nachdruck verliehen wird.

1.

a. Die Welt verhöhnt und verurteilt die Christen als Übeltäter, B. 12, als sonderbares, eingebildetes, hoffärtiges, feine Mitmenschen hassendes Volk, das aus Loren und Heuchlern zusammengesetzt sei und nur Zwietracht in der Welt anrichte. So war es zu Petri Zeit; so ist es heute noch. (Weisspiele.)

b. Durch einen Leichtfertigen, anstößigen oder gar sündlichen Lebenswandel bestärken wir Christen die Welt in ihrem verkehrten Urteil, ja geben ihr sogar Anlaß, Christum und seine Kirche zu verlästern. Der ehrbare Weltmensch denkt: „Wenn das Christentum ist, dann will ich nichts damit zu tun haben.“ Er verschließt sein Herz gegen das Evangelium, weil das Evangelium im Leben der Christen keine Früchte zu bringen scheint. — Wie häufig kommt das doch vor! (Beispiele aus der eigenen Erfahrung.) Welch fürchtbare Verantwortung!

c. Darum sollen wir vorsichtig sein und wandeln, wie sich's gebührt, B. 12a. So sollen wir die Unwissenheit der unverständigen Menschen zum Schweigen bringen, B. 15. Unser Christentum muß zutage treten: 1. im persönlichen Leben: gottesfürchtig, B. 15; keusch, B. 11b; ehrerbietig gegen andere Menschen, B. 17a; reich an guten Werken, B. 12. 15; 2. im Familienleben, Kap. 3, 1. 7; 3. im Berufsleben, B. 18—20; 4. im Gemeindeleben, B. 17b; Kap. 3, 8 f.; 5. im bürgerlichen Leben, B. 13 f. Gerade durch unsern Wandel müssen wir uns als Gottes Volk beweisen, B. 9. 12. Tun wir das, so stopfen wir den Spöttern das Maul und brandmarken ihre Lästerung als Lüge. — Wieviel könnten wir gerade in dieser Hinsicht tun, wenn wir unsern Christenberuf ernster nehmen würden! (Aufmunterung.)

2.

a. Das Evangelium muß allerdings mit dem Munde verkündigt werden, B. 9; aber der christliche Wandel öffnet ihm doch viele Türen, die sonst verschlossen bleiben würden, und gibt vor allem unserm Zeugnis rechten Nachdruck, B. 12. Im christlichen Leben sieht man eben die Früchte des Geistes. „Wer Jesum gefunden hat, ist eine lebendige Predigt.“ (K. Beckhaus.) So trägt unser Wandel oft zur Bekehrung unserer Mitmenschen bei. Welch gewaltige, fruchtbringende Zeugnisse haben doch Kindlein, Kranke, Notleidende, ergraute Mütterlein, Sterbende durch ihr frommes Wesen abgelegt!

b. Ist nicht vielleicht eine Hauptursache, weshalb es mit unserer Missionsarbeit so langsam vorwärtsgeht, in dem Lebenswandel unserer Christen zu finden? Emerson: „Was du bist, redet so laut, daß ich nicht hören kann, was du sagst.“ So oft bei uns. Unser Wandel schwächt oft unser Zeugnis ab oder macht es vielleicht ganz zunichte. Prüfen wir uns doch ernstlich!

c. Vergessen wir ja nicht, daß wir auch gerade um unsern christlichen Wandels willen in der Welt gelassen werden. Es gehört zu unserm Beruf, daß wir der Welt vor Augen stellen, was das Evangelium im Menschenherzen und -leben zustande bringen kann, B. 21a. Treue in dieser Hinsicht wird eine reiche Ernte bringen.

Schluf: Zusammenfassung. Eph. 5, 9a.

E. J. F.

Cantate.

Jaf. 1, 16—21.

Pf. 98, 1a. Nach den Anfangsworten dieses Psalms in der lateinischen Bibel heißt dieser Sonntag Cantate. — Ist dies aber eine Zeit zum Singen? Ja, denn Gott tut immer noch Wunder. Das hält uns der Apostel in dieser Epistel vor. Darum:

„Singet dem Herrn ein neues Lied; denn er tut Wunder!“

Läßt uns miteinander

1. die Wunder betrachten, die Gott tut;
2. sehen, wie wir ihm dafür lobsingen sollen.

1.

W. 16. Also eine Sache, in der Christen leicht irren können. Darum: **W. 13—15.** Gott ist nicht verantwortlich für das Übel, das über uns kommt, sondern wir selber.

Von Gott kommt nur Gutes; er ist der Vater des Lichts, **Dan. 2, 22**; **1 Tim. 6, 16**; **1 Joh. 1, 5**; der auch den Menschen erschaffen hat, daß er in seinem Licht, in seiner Vollkommenheit, wandeln soll, hier zeitlich und dort ewiglich.

Von Gott kommt alles Gute, „alle gute Gabe“: die Güter dieses Lebens (erster Artikel); „alle vollkommene Gabe“: die Güter jenes Lebens, beide des Gnaden- und des Ehrenreichs. Die allerbeste Gabe: das Wort Gottes; denn das ist das Mittel, wodurch Gott uns zu seinen Kindern macht. Gott tut das, und Gott allein („gezeuget nach seinem Willen“), **Joh. 1, 13**; **2 Tim. 1, 9**. Er tut es nur durch das Wort, **1 Petr. 1, 23**. Das Resultat ist: eine neue Kreatur; was wir vorher waren, ist abgetan, **2 Kor. 5, 21**; **Gal. 3, 13**; **1 Joh. 3, 14**; **2 Tim. 1, 10**; **Röm. 8, 1**.

Darum: **W. 16.** Murrst nicht; erkennet die Güte Gottes, der noch immer derselbe ist, **W. 17b**, und dankt ihm! Wie?

2.

Der größte Undank gegen einen freundlichen Geber ist, daß man seine Gabe zurückstößt; der Undank ist um so schmachlicher, je größer die Gabe ist, die man abweist. Darum: **W. 21b**; das ganze Wort, nicht nur die Teile, die uns passen; nicht mit Widerwillen, sondern gerne.

Zum andern erfordert die Dankbarkeit, daß wir uns von diesem Wort in unserm Leben leiten lassen und danach handeln, **W. 19**; uns vor Sünden hüten, **Epr. 10, 19**; **Eph. 4, 26**. Kraft dazu gibt uns wieder dies lebendige Wort, das in uns gepflanzt ist; sind wir dadurch eine neue Kreatur geworden, so können und sollen wir dadurch auch wachsen, **Tit. 3, 14**; **2 Petr. 1, 10**.

Schließlich wird ein wahres Kind Gottes sich ohne allen Rückhalt der allmächtigen und gütigen Hand seines Vaters anvertrauen. Er ist immer derselbe; er tut immer noch Wunder; Mißtrauen gegen ihn, Sorge — vor allem Murren und Born gegen ihn, wenn seine irdischen Gaben einmal nicht so reichlich fließen, wie wir es wünschen — ist grober Un dank.

Wieviel besser würde es um uns stehen, wenn wir diese Mahnung des Apostels besser zu Herzen nähmen!

L. G.

Rogate.

Gal. 1, 22—27.

Das Wort Gottes ist der größte Schatz, den wir auf Erden haben. Im Wort haben wir Christum, seine Vergebung, seine Gerechtigkeit, seine Stärke. Dies Wort soll aber nicht nur gehört, sondern auch angenommen und bewahrt werden in einem feinen, guten Herzen.

Nur der Hörer, der auch ein Täter ist, wird selig sein in seiner Tat.

1. Denn das Hören ohne Tun ist töricht und gefährlich;
2. nur das mit dem Tun verbundene Hören kann uns nützen.

1.

B. 23. 24. Der Apostel schildert die Torheit eines bloßen Hörens des Wortes, dem keine Tat folgt. Ein solcher Hörer ist gleich einem Manne, der sein leiblich Ange s i c h t im Spiegel beschaut, genau besichtigt, sein Augenmerk darauf richtet. Er merkt also den Schmutz fleck, der eigentlich entfernt werden sollte usw. Aber bei dieser Inspektion läßt er es bewenden. Kaum hat er sein Auge vom Spiegel entfernt, da hat er auch schon vergessen, wie er aussieht. Der Fleck wird nicht entfernt, die Haare nicht gekämmt usw. Wozu hat er sich überhaupt der Mühe unterzogen? Ebenso töricht ist es, wenn man Gottes Wort liest, zur Kirche kommt, sich in dem Spiegel des göttlichen Wortes genau besieht, vielleicht auch Tränen weint, den Entschluß zur Besserung faßt, aber alsbald alles wieder vergißt und alles beim alten läßt. Was nützt einem das alles? Bist du schuldig?

Nicht nur töricht, sondern gefährlich, B. 22. Man betrügt sich, eigentlich, man verrechnet sich. Wie mancher ist an den Wettefstab gekommen, weil die Wertpapiere, auf die er so sicher rechnete, sich als wertlos erwiesen! Er hatte sich verrechnet, sich selbst betrogen. Schlimm genug, das im Irdischen zu tun; aber weit gefährlicher im Geistlichen und Himmlischen, wenn der treue und wahrhaftige Zeuge uns zurufen muß: Offenb. 3, 17. Welch ein gefährliches Verrechnen! Welch ein verhängnisvoller Selbstbetrug!

Dabei ist es nicht genug, daß man in dem einen oder andern Stück dem Worte Gottes folgt, sondern man muß in allen Stücken sich nach Gottes Wort richten. Das macht der Apostel 1. Kor. 10. 26. Der Apostel denkt an einen, der Gott zu dienen meint. Er hat ja wirklich diese oder jene Sünde abgelegt, aber dabei lebt er immer noch in einer andern Sünde. Der Apostel nennt gerade die Sünden der Zunge. Wieviel leichtfertiges Fluchen, wieviel Klatschen usw. Kommt auch unter Christen noch vor! Wer sich von dieser Sünde beherrschen läßt, von dem sagt der Apostel: „Des Gottesdienst ist eitel“, ohne Kraft und Saft, ohne Wahrheit und darum unnütz, vergeblich. Welch ein vernichtendes Urteil! Bist du schuldig?

2.

Nur der Täter des Wortes wird selig, 1. Kor. 10. 25. Durchschauen ins vollkommene Gesetz der Freiheit: mit gebeugtem Haupte, mit großer Sorgfalt hören und zu Herzen nehmen, was da geschrieben steht. Nicht bloß bei den äußerlichen Werken haften bleiben, sondern durchschauen in das Gesetz der Freiheit. Das ist das Evangelium von Christo, das allein uns freimacht von der Schuld, der Strafe und der Herrschaft der Sünde, das unser ganzes Herz ändert und uns zu neuen Menschen macht, die im Glauben an Christum Gott über alles und ihren Nächsten als sich selbst zu lieben anfangen. — Darin heißt es nun beharren. Wer im Glauben an den Heiland als begnadigtes Gotteskind wandelt, der wird selig sein in seiner Tat. Vgl. Joh. 6, 28. 29. 40. In diesem Glauben, der in Gottes Wort gewurzelt ist und sein Leben darin findet, der daher nicht ein bloßer Kopf- oder Maulglaube, sondern ein lebendiger Glaube ist, wird der Christ nun sein ganzes Leben nach Gottes Wort einrichten. Gute Werke wird er als ganz selbstverständlich tun, ob sie vor der Welt groß und herrlich oder verächtlich erscheinen, ob sie seinem Fleische angenehm oder zuwider sind. Solche Werke nennt der Apostel 1. Kor. 13. 27. Damit ist nicht bloß die Logenbarmherzigkeit gemeint, sondern echte, christliche Barmherzigkeit, die auch von keiner Verkleinerung mit der Welt etwas wissen will.

Möge uns Gott durch seinen Heiligen Geist Kraft geben, daß wir nicht nur Hörer, sondern auch Täter des Wortes seien! L. L.

Himmelfahrt.

Apost. 1, 1—11.

Als Paulus von seinen Freunden Abschied nahm, weinten diese, Act. 20, 37. 38; 21, 13. Es wurde ihnen schwer, sich in des Herrn Willen zu fügen. Als Jesus gestorben war, trauerten die Jünger, Mark. 16, 10; Luk. 24, 17; Joh. 20, 11. 13. Da sollte man meinen, sein Abschied bei seiner Himmelfahrt würde auch Trauer verursacht haben. Das gerade Gegenteil war der Fall, Luk. 24, 51—53.

Die Himmelfahrt Christi der Grund seligster Freude.

Denn sie ist

1. der majestätische Abschluß seines Erlösungswerks;
2. der glorreiche Anfang seines Missionswerks;
3. das gewisse Unterpfand seiner Wiederkunft.

1.

Von Jesu Wirksamkeit auf Erden hatte Lukas in seinem Evangelium erzählt, von seinem wunderbaren Wirken, V. 1, seinem Leiden, seiner Auferstehung, seinem vierzigstägigen Verweilen auf Erden, V. 3. Das alles hatte er getan als Jesus, der Seligmacher, V. 1. Durch seinen Leidenden und tätigen Gehorsam hatte er das ihm von Gott aufgetragene Werk vollendet, Luk. 24, 44—47. So hatte er die Weissagungen des Alten Testaments erfüllt. Nach Vollendung seines Werkes, Joh. 17, 4. 5. 13, verließ er die Welt und lehrte zurück zu seinem Vater als Sieger über den Tod, Teufel und Hölle, V. 9; vgl. Mark. 16, 19; Hebr. 1, 3; Eph. 1, 20 ff. Darüber freuen wir uns, einmal, weil wir innigen Anteil nehmen an allem, was Jesus tut, vor allem aber, weil nun der letzte Zweifel an unserer Veröhnung scheiden muß, Röm. 8, 34. Lied 121, 3.

2.

Zu seinem Missionswerk hatte Jesus die Apostel schon vor seinem Leiden vorbereitet, V. 1 („zu lehren“), aber auch nach seiner Auferstehung. Damit sie als Augen- und Ohrenzeugen seiner Auferstehung ausgehen könnten, hatte er sich ein Mal über das andere lebendig gezeigt. Vgl. Apost. 4, 20; 1 Joh. 1, 1 ff. Zu dem Zweck redete er mit ihnen vom Reich Gottes, damit sie dessen Natur recht erkennen könnten. Das war nötig, wie wir aus V. 6. 7 ersehen. Zu dem Zweck versetzte er ihnen seinen Heiligen Geist, V. 4. 5. 8. Vgl. Joh. 14, 26; 16, 7—15. Zu dem Zweck schrieb er ihnen seinen Missionsplan vor, V. 8.

Wir hören seinen Befehl noch heute, Matth. 28, 18 ff. Durch Wort und Sakrament teilt er uns seinen Heiligen Geist mit, der uns Kraft und Willigkeit zum Zeugnis gibt. So richten wir unser Missionswerk noch heute aus, im eigenen Haus, in der eigenen Gemeinde, in der eigenen Stadt anfangend, aber dann immer weitere Kreise umspannend, bis an der Welt Ende. So haben wir die Freude, mithelfen zu dürfen am Bau des Reiches Christi.

3.

V. 10. 11. Das Wiederkommen ist leichter als das Auffahren, das von Christo selber als eins der größten Wunder bezeichnet wird, Joh. 6, 62. Ist er aufgefahren, sitzt er zur Rechten Gottes als allmächtig

tiger Herrscher, was hindert es, daß er, der Bräutigam seiner Kirche, wiederkommen wird zu seiner Zeit, um seine Braut heimzuholen in den Hochzeitssaal, wohin er zuvor gegangen ist? 1 Theß. 4, 15—17; Jes. 25, 7, 8; 26, 19. Da wird in völlige Erfüllung gegangen sein Jes. 53, 11. Darum freue dich und halte dich in rechter Bereitschaft auf diesen Tag! Lied 118, 4, 5. L. L.

Gaudi.

1 Petr. 4, 8—11.

Das dritte Hauptfest der christlichen Kirche ist vor der Tür. Als das Pfingstfest nach Christi Himmelfahrt herannahte, bereiteten sich die Jünger vor auf das Kommen des Trösters, Apost. 1, 4, 14; 2, 1. Eine solche Vorbereitungszeit auf Weihnachten: Advent; auf Karfreitag und Ostern: die Passionszeit. Wir wollen uns heute vorbereiten auf das heilige Pfingstfest, Eph. 4, 30.

Bereitet den Weg dem Heiligen Geist!

Tut dies, indem ihr prüft, wie es bei euch steht

1. um das Gebet, 2. um die Liebe,
3. um die Berufstreue.

1.

B. 8a. So die Jünger, Apost. 1, 14.

Der Heilige Geist schlägt seine Wohnung nur in gläubigen Christenherzen auf, und ein Christenherz ist ein betendes Herz. Der Heilige Geist treibt zum Gebet, Röm. 8, 26; wer nicht betet, stößt damit den Geist Gottes von sich. Darum prüfe dich! Der Christ betet fleißig (B. 8: „zu Gebeten“, Mehrzahl); 1 Theß. 5, 17; Eph. 6, 18; Ps. 55, 17, 18; 92, 2, 3; 5 Mos. 8, 10; 1 Kor. 10, 31; recht, Matth. 21, 22; Joh. 16, 23; 1 Joh. 5, 14; nicht nur aus Pflichtgefühl (2. Gebot), sondern gerne, Hebr. 4, 16; 10, 19. (Luther, VIII, 363.)

Wie steht es damit bei uns? Nicht gut? Es gibt Hindernisse, die das Gebet schwer, ja unmöglich machen. Unmäßigkeit, nicht nur im Essen und Trinken, sondern auch im Gebrauch aller irdischen Güter; der Durst nach dem Irdischen, Sorge, Geiz, Ehrsucht; damit verbunden Born, Ärger, Haß; Eitelkeit. Mangel an Nüchternheit, Selbstbeherrschung, 1 Kor. 9, 27; Wachsamkeit besonders über unsere Leidenschaften.

So wollen wir diese Hindernisse je länger, je mehr aus dem Wege räumen und dazu gerade die Hilfe dessen anrufen, dessen Kommen wir zu Pfingsten feiern. Lied 141, 5.

2.

V. 8b—10. So die ersten Christen, Apost. 4, 32; darum gewiß auch die Jünger vor dem Pfingstfest, Apost. 2, 1.

Der Heilige Geist wohnt nicht in liebeleeren Herzen. Lied 141, 7. Christen, die sich einmütig versammeln, um denselben Heiland anzubeten, denselben Weg zu wandeln, demselben Ziele entgegenzugehen, können nicht anders als sich gegenseitig hochhalten.

Diese Liebe muß sich äußerlich zeigen, V. 8c. Das heißt nicht, daß die Liebe unsere eigenen Sünden zudeckt; auch nicht, daß sie die Sünden des Nächsten gutheißt, Matth. 18, 15; aber sie rechnet dem Nächsten seine Fehler und Schwachheiten nicht zu, offenbart sie vor allem nicht, sondern verbirgt und vergißt sie und wird dessen auch nie müde („der Sünden Menge“), Matth. 18, 22, eingedenk der eigenen empfangenen Vergebung, Matth. 18, 23 ff. Sie ist mildtätig, V. 9; Matth. 25, 35. 40; Luf. 14, 12—14. Sie ist dienstfertig, V. 10; 1 Kor. 12, 7; Luf. 16, 10—12.

Matth. 24, 12. Gilt das von uns? Beten wir: Lied 140, 7.

3.

V. 11. Auch hierin sind die ersten Jünger uns ein Vorbild; Apost. 1, 15—26; sie bereiten sich vor, daß sie, wenn die Wartezeit vorbei ist, sofort ans Werk gehen können.

V. 10 hat der Apostel gesagt, daß Christen verschiedene Gaben von Gott empfangen haben, die sie nun im Dienst anderer gebrauchen sollen. Hier betont er nun die Treue im Gebrauch dieser Gaben. Darauf kommt es bei uns an. Gott gibt die Gaben, und zwar verschieden; das ist seine Sache. Wir sollen treu sein; das ist unsere Sache. Der Text redet nur von Gemeindebeamten; aber das ist offenbar nur ein Beispiel; so soll jeder Christ sein Amt oder seinen Beruf ausrichten. (Hauptafel.)

Solche Treue rühmt der Herr und will sie belohnen, Luf. 19, 17. Verursachuntreue ist ebensoviel Sünde wie irgendeine andere Übertretung des Gesetzes. Wie der Herr durch den unsträflichen Wandel der Christen geehrt wird, 1 Kor. 10, 31; Matth. 5, 16, so gereicht es unserm Heiland zur Schande, wenn solche, die seinen Namen tragen, untreu erfunden werden, Röm. 2, 23. 24. Und in solchen Herzen kann kein Geist nicht bleiben.

Spricht dein Herz dich schuldig? Röm. 7, 18. 19. Aber: Phil. 2, 13; und auch dazu sendet er seinen Geist. Darum beten wir: Lied 135, 7.

L. G.